

Die Evangelische Rundfunkbeauftragte beim WDR - Kaiserswerther Straße 450 - 40474 Düsseldorf  
TELEFON: 0211-41 55 81-0 FAX:0221-41 55 81-20  
E-MAIL: buero@rundfunkreferat-nrw.de  
INTERNET: www.kirche-im-wdr.de

---

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Evangelischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

evangelisch: Kirche in WDR 4 | 14.03.2019 08:55 Uhr | Christoph Neumann

## Eine wilde Wiese

Guten Morgen!

Der Frühling kommt. Aus den Böden der Gärten sprießt das Grün. Und bald kann man sie wieder hören, die Rasenmäher und Vertikutierer mit denen das frische Grün gebändigt werden soll. Oder die Wildkrautbürsten und Unkrautbrenner, die jedem Kraut, was nicht in den Garten oder die Hausumrandung gehört, den Garaus machen sollen. Ein guter Rasen ist ja eine prima Sache. Zum Fußball-, Volleyball- oder Federballspielen, finde ich.

Allerdings vermisse ich die wilden Wiesen aus meiner Kindheit neben meinem Elternhaus am Sohlbach. Die wurden nur selten gemäht. Und wenn ich im Sommer mit nackten Füßen darüber lief, ging mir das Gras bis zum Knie. Manchmal habe ich mich in dieses hohe Gras gelegt, in den Himmel geguckt und dem Summen der Bienen zugehört, wenn da nicht gerade eine Distel stand.

Zu den Sumpfdotterblumen gesellten sich damals auch die kleinen blauen Glockenblumen. Und das Vergissmeinnicht, das seinen Namen aus einer mittelalterlichen Sage hat: Da bittet die kleine Pflanze Gott, sie nicht zu vergessen. In meiner Kindheit, da gab es den Löwenzahn und Sauerampfer und jede Menge Kräuter, die für viele Hobbygärtner nur Unkraut sind. Ich mag diese Wildkräuter bis heute, weil sie etwas zu sagen haben. So gibt es unter den Wildkräutern drei Gruppen, die eine besondere Bedeutung haben. Da sind zunächst die sogenannten Zeigerpflanzen. Zeigerpflanzen sind Kräuter, die durch ihre Zeichensprache dem Gärtner oder Landwirt einen wichtigen Dienst erweisen. Sie zeigen ihm durch ihre Anwesenheit und durch die Gesellschaft, in der sie auftauchen, wie der Boden beschaffen ist. Hahnenfuß, Wucherblumen, Sauerampfer und Breitwegerich sind solche Zeigerpflanzen, die schwere, undurchlässige Böden signalisieren. Sie raten dem Gärtner oder Landwirt dringend dazu, seine Erde zu pflegen und den Humus zu verbessern.

Neben den Zeigerpflanzen gibt es die Gruppe der Pionierpflanzen. Solche Pionierpflanzen sind zum Beispiel Löwenzahn, Gänseblätzel und Greiskraut. Sie lockern mit ihren tiefgreifenden Wurzeln verhärtete Erde auf und erobern auf diese Weise das Land, wo für zartere Naturen die Lebensbedingungen noch zu hart sind. Von diesen ausgleichenden Eigenschaften wussten alle Bauergenerationen, die ihre Felder ein Jahr lang brachliegen ließen. So wurde es schon im Alten Israel gehalten

Die dritte Gruppe ist die Gruppe der Heilpflanzen. Von Kamille bis Kalmus. Der ist zwar bitter aber heilsam für den Magen.

In der Bibel ist der Garten ein Bild für einen Ort, an dem man gut leben kann. Der Garten Eden, ganz am Anfang der Schöpfungsgeschichte soll das Paradies beschreiben: So war es am Anfang. Und am Ende der Bibel wird die Zukunft beschrieben mit einem Fluss, an dessen Ufern ein Garten steht mit Fruchtbäumen, deren Blätter Heilmittel sind.

Wir lernen im Augenblick, wie wichtig in der Natur die Vielfalt der Arten ist.

Und ich meine, diese Vielfalt gilt nicht nur für die Gesellschaft von Pflanzen, Blumen, Bäume und Wildkräuter. Sondern auch für unsere menschliche Gesellschaft. Nicht nur der Landwirt oder der Gärtner braucht die Zeiger, die Pionierpflanzen.

Unsere Gesellschaft braucht den weiten Blick auf alle Menschen – auf die gesamte Vielfalt. Dieser Blick entdeckt, wer in dieser Gesellschaft leidet oder nicht vorkommt. Diese Menschen zeigen, wo wir nicht gut miteinander umgehen. Wo wir nachbessern müssen. Härten abstellen, damit wir nicht nur die Früchte in unseren Gärten, sondern auch Früchte von Frieden und Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft ernten können.

Ihr Pastor Christoph Neumann aus Hemer.